

Bauverein Neue Synagoge Potsdam e.V.

MEDIENINFORMATION, Potsdam 07. März 2011

Einseitige Information

**Bauverein ist keine „andere Konfliktpartei“,
Architekt nimmt Stellung zur Diskussion seines Entwurfes**

Am 26. Februar 2011 erfuhren Bauverein und Jüdische Gemeinde aus der PNN zum ersten Mal vom Vorhaben des Vereins „Potsdamer Toleranzedikt“ einer Informationsveranstaltung über die neue Potsdamer Synagoge. Wir mussten aber zu unserer beträchtlichen Überraschung feststellen, dass zwar über ein von uns seit mehr als 5 Jahren begleitetes Projekt „informiert“ werden sollte, dass aber weder das Land als Bauherr, noch der Architekt, die größte jüdische Gemeinde von Potsdam oder der Bauverein an dieser „Information“ beteiligt sein sollten.

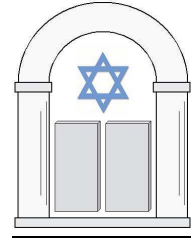
Die im Nachgang an diese Presseinformation an den Bauverein adressierte Einladung, die dem Bauverein am 2. März 2011 zugeht, konnte den Eindruck, dass das Podium keine Gewähr für eine umfassende, sachliche Information bietet, nicht ausräumen. Daran ändert auch das, ergänzend zur öffentlichen Einladung, eingeräumte Rederecht für die „Vertreter der anderen Konfliktparteien“ nichts.

Mit aller Deutlichkeit weist der Bauverein die Unterstellung zurück, er hätte kritische Stimmen nicht zugelassen. In der Einladung an die Mitglieder des Toleranz-Vereins, die dem Bauverein vorliegt, steht: „Die kritischen Stimmen nicht zuzulassen, wie jüngst geschehen, ist nicht im Sinne einer offenen und toleranten Stadt der Bürgerschaft.“ Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage: Die Kritiker haben ihre Kritik wiederholt öffentlich, gegenüber dem Bauherrn (das Land Brandenburg), gegenüber dem Architekten und gegenüber dem Bauverein äußern können und sind darin von niemandem gehindert worden.

Falsch sind auch die Aussagen hinsichtlich der zeitlichen Abläufe. Erste Kritik am Synagogenentwurf wurde nicht wie behauptet „frühzeitig“ geäußert, sondern im Dezember 2009 mehr als ein Jahr nach Auslobung des Wettbewerbs und acht Monate nach Prämierung und öffentlicher Vorstellung des Siegerentwurfes. Weder Minjan, noch Synagogengemeinde existierten zu dieser Zeit. Nachum Presman, damals Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Potsdams, war von Beginn an in die Planungen einbezogen und hat noch im Oktober 2009 in der Presse seine Zustimmung zum Projekt geäußert. Die gesetzestreue jüdische Gemeinde hat die wiederholt ausgesprochenen Einladungen zur Teilnahme an den Planungen nicht wahrgenommen.

Erklärung des Architekten Haberland

Auch der Architekt Jost Haberland nimmt in seiner schriftlichen Erklärung Stellung, dass „Sie mich als gesprächsbereiten Architekten kennen gelernt (haben), der jedem konstruktiven Vorschlag aufgeschlossen ist. Es werden jedoch ‚Verbesserungsvorschläge‘ hinsichtlich Synagogenraum und Fassadengestaltung gemacht, denen jedes architektonische Niveau fehlt, und welche die Konzeption meines Entwurfes und das Ergebnis des gemeinsamen Planungsprozesses ad absurdum führen.“



Der Synagogenentwurf, so Haberland weiter, wurde von einem hochkarätig besetzten Preisgericht in einem ebenso hochkarätig besetzten Teilnehmerfeld einstimmig mit dem ersten Preis versehen, da der Entwurf in religiöser, funktionaler und städtebaulich-architektonisch die beste Lösung darstellte, die dann in der Planungsphase gestalterisch immer weiter verfeinert und verbessert wurde.

„Mit einer Preisgerichtsentscheidung ist immer auch eine Grundsatzentscheidung hinsichtlich einer architektonischen Position verbunden. In diesem Fall zugunsten meines Büros, das in seiner Haltung einer reflektierten Moderne verpflichtet ist. Wir respektieren in allen unseren Projekten die Geschichte des Ortes, um sie den Bedingungen unserer Zeit entsprechend zu interpretieren. Aus diesem Grund stehe ich dem zur Zeit starken Trend zur Rekonstruktion ablehnend gegenüber. Diese Haltung provoziert in Potsdam Polemiken gegen mich und meine Arbeit, die mittlerweile jedes Maß verloren haben.“

Die Planung der Synagoge und der Mikwen wurde von den Rabbinern Ehrenberg und Meir Posen begleitet. Der Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Shlomo Afanasev, hat ebenfalls keine Einwände gegen unseren Entwurf. Durch den Zentralrat der Juden in Deutschland wurde unsere Planung bestätigt. Die Planung wurde in religiöser Hinsicht geprüft mit dem Ergebnis, dass unser Synagogenentwurf in jeder Beziehung der halachischen Tradition entspricht.

PRESSE:

Rico Bigelmann, 0331-6205310